

Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 33 (1960)

Heft: 6

Artikel: Schöneegg/Blankenburg (Gemeinde Burgistein BE)

Autor: Markees, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-160055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Reisegesellschaft auf dem Arlberg

und der reiche Beifall bewies ihm die Begeisterung der aufmerksamen Zuhörer.

Trotz dem andauernden Regen fuhr die frohe Gesellschaft noch auf den Sonnenberg, ein altes Schloß, das in der Barockzeit aber eingreifend umgeändert wurde und heute mitsamt einem schönen Gutsbetrieb dem Kloster Einsiedeln gehört. Der lebenswürdige Pater Statthalter zeigte uns nicht nur den prächtigen Saal mit den herrlichen Stukkaturen und Malereien, sondern auch die Bibliothek und die Privaträume. Es war schade, daß die Wolken so tief an die Hänge hinunter reichten, denn prachtvoll ist der Blick von luftiger Höhe über das liebliche Lauchetal und die gefällige Landschaft des Thurgaus. Nach einem kurzen Trunk im Schloßrestaurant kehrte man an Eindrücken reich heim.

H. Schneider

Ausgrabungen und Konservierungen

Schönegg/Blankenburg

(Gemeinde Burgistein BE)

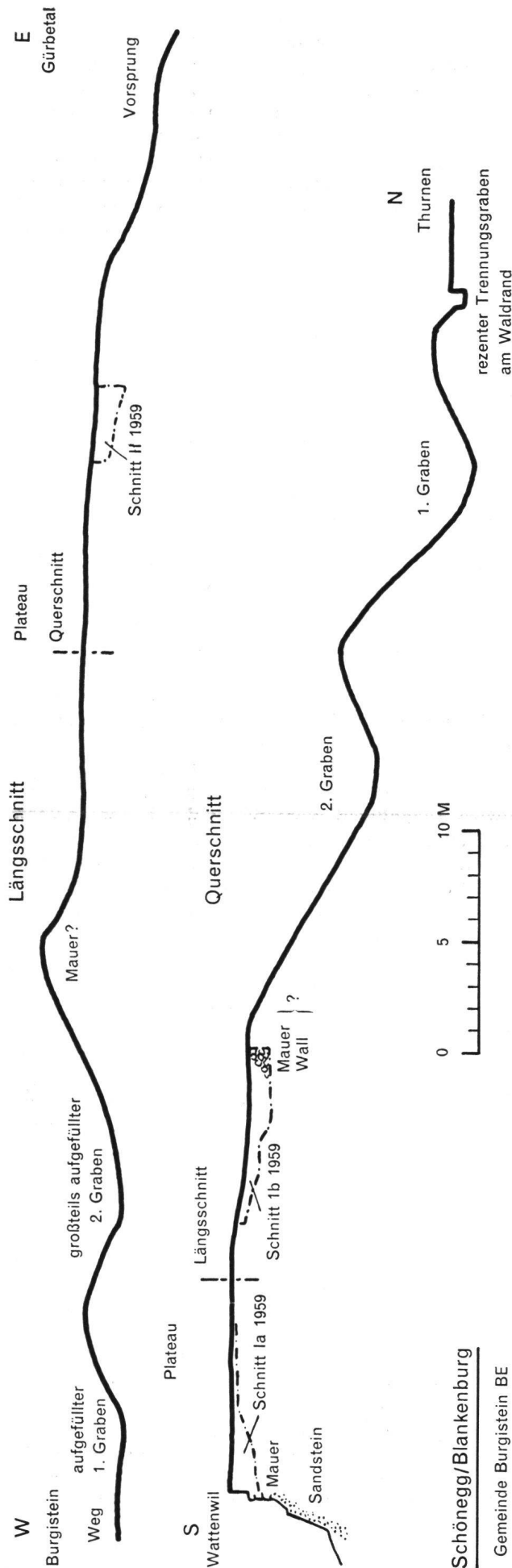
Am linken Hang des Gürbetales, beim Hof Äbnit in der Gemeinde Burgistein, liegt auf einem Waldvorsprung in halber Höhe die Ruine Schönegg, auch Blankenburg oder Alt-Burgistein genannt. Schönegg muß für die Beherrschung und Kontrolle der Gürbetalroute von Belp bis in die Ebene von Thun eine wichtige Rolle gespielt haben.

Die historische Stellung der Burg auf Schönegg ist sehr umstritten. Hat man in ihr die im Laupenkriege 1340 zerstörte Burg des Ritters Jordan III. von Burgistein zu sehen und wäre erst nachher das Schloß Burgi-

stein an seiner heutigen Stelle erstanden? Darauf würde der volkstümliche Name «Alt-Burgistein» hinweisen. Schriftliche Kunde fehlt jedoch ganz. Oder bestanden beide Burgen unabhängig voneinander? Ein Zweig der Freiherren von Weißenburg, die Herren von Blankenburg, waren im Gürbetal und besonders im nahen Thurnen reich begütert. Waren sie somit wohl die Besitzer unserer Burg, wie die andere volkstümliche Bezeichnung «Blankenburg» es will? Diese mannigfachen Fragen kann der Spaten vielleicht lösen. Die relative Einfachheit der Anlage und die Möglichkeit eines recht frühen, aus der Justinger-Chronik bekannten Zerstörungsdatums (1340) gaben den Anstoß, eine Grabung auf Schönegg zu planen.

Hier soll der Vorbericht einer kleinen Sondierung von 1959 gegeben werden. Das reproduzierte Längs- und Querprofil zeigt die Burgstelle in ihren Grundzügen: doppelter Wall und Graben, ein fast ebenes Plateau von 30 × 20 m Ausdehnung mit Umfassungsmauer; gegen die Talseite ein kleiner Vorsprung. Die Probeschritte Ia (gegen S abgebogen), Ib und II wurden in der Flucht unseres Quer- bzw. Längsprofils angelegt. Dem großzügigen Grundbesitzer und dem «Fonds der Gemeindeschreiberei» in Burgistein danken wir nochmals sehr herzlich.

Die Nagelfluh, welche auf dem Plateau wahrscheinlich künstlich geebnet wurde, fällt beidseits gegen die Plateauränder ab und ist gegen Süden besonders ausgeprägt. Hier wurde die teilweise noch erhaltene Umfassungs- und Ringmauer direkt auf der Nagelfluh aufgemörtelt. Unter einer dünnen Schicht von Waldhumus folgt helle, sandige Erde, gegen die Innenseite der Südmauer eine etwas kompliziertere Stratigraphie, welche auf verschiedene Einfüllstadien schließen läßt: oben lagen Ziegelfragmente und unten Knochenstücke (nach der freundlichen Mitteilung von Herrn Direktor Dr. Küenzi vor allem von Hausschwein und Rind).



Mörtelspuren waren häufig, ein Stück läßt kantiges Abstreichen erkennen. Im Schnitt Ib war der Boden bedeutend tiefergründiger, die Nagelfluh fällt weniger steil ab; wieder fanden sich Knochenfragmente. Ungefähr in der Mitte von Ib lag horizontal ein verkohlter Buchenbalken; er war 135 cm lang und unten zugespitzt. Im Norden muß ebenfalls eine Mauer oder zu mindest ein Wall bestanden haben; das Sturzmaterial (zum kleinsten Teil behauen), die Mörtelnester, das verkohlte Holz und vertikal wie auch horizontal verlaufende Pfostenlöcher gestatten noch keine klarere Auskunft, zumal der Schnitt nur 1 m breit war. Ein behauener Stein muß zum Tragen oder Abstützen eines Balkens gedient haben. Zwei kleine Scherben sind nach H. Schneider, P. Hofer und K. Heid eindeutig mittelalterlich, lassen aber keine nähere Bestimmung zu. Schnitt II war fundleer.

Viele Fragen bleiben also noch in der Schwebe. Die Innenbauten der Burg dürften aus Holz bestanden haben, ringsum waren eine Mauer und, auf einigen Seiten wenigstens, ein starker Steinwall aufgeführt. Die kurze Vorsondierung ist aber interessant genug, um eine Hauptgrabung im Herbst 1961 in Aussicht zu nehmen. Oberaufsicht, Funde, Dokumentation sollen wieder dem Bernischen Historischen Museum in Bern gehören. Man hofft, daß die Finanzierung möglich wird.

A. Markees

Neu-Regensberg ZH

Wie wir in den «Nachrichten» 4/1960, S. 29 mitteilten, ging man daran, den Sodbrunnen in der Stadt, welcher aus der Mitte des 13. Jahrhunderts stammt, auszuheben, um ihn in seiner ursprünglichen Tiefe dem Publikum zeigen zu können. Die Arbeiten sind nunmehr beendet. Die genaue Tiefe des Sodes beträgt nicht 72 m, sondern, wie die neuen Ausgrabungen gezeigt haben, lediglich 57 m. Wie vorauszusehen war, blieben die Kreidefunde bescheiden, da ja die Brunnenanlage erst im 18. Jahrhundert eingefüllt worden ist. Hingegen benutzte man die Gelegenheit zur Aufnahme einer geologischen Zeichnung. Der Schacht wird innen beleuchtet.

Red.

Urkundliche Beiträge zur Holzburgenfrage

Eine der interessantesten Aufgaben der neu im Ausbau begriffenen wissenschaftlichen Burgenkunde ist ohne Zweifel das Problem des Holzburgentypus'. Die Forschung wird wohl eine umwälzende Revision des landläufigen, vielen Leuten schon von Kind auf und von der Schule her lieb gewordenen Burgenbildes bewirken. Auf einer künftigen Burgenkarte unseres Landes – die im Augenblick noch zu wenig ernst zu nehmende solide Unterlagen zur Verfügung hatte – wird die Holzburg eine bedeutende Rolle spielen, besonders in holzreichen Gegenden, sicherlich vor allem in der Funktion als Warte oder als sonst sehr einfache Anlage. Theoretisch ist die Holzburg schon längst bekannt – man denke etwa an die berühmten Darstellungen auf dem Wandteppich von Bayeux (11. Jahrhundert), dessen Wert für unsere Gegend natürlich sehr in Frage steht. Ange-